Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 11 (1955)
Heft: 4

Artikel: Eine ungehörige Anrempelung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420404

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine ungehörige Anrempelung

In der letzten Nummer des „Sprachspiegels" hat Prof. D. Dr. A. Debrunner seine Ansicht über die „neue Schreibung" dargelegt und an einigen Beispielen gezeigt, wie er sich die Schreibung der Zukunft etwa vorstellt. Und da es in der Schweiz nun einmal Sitte geworden ist, das Gespräch über die Schreibreform gehässig und unsachlich zu führen, ist Prof. Debrunner alsogleich in einer Glosse der Schweiz. Politischen Korrespondenz (SPK) flegelhaft angerempelt worden. Unter dem Titel „Hirngespinst eines Professors" ist darin u. a. folgendes gesagt worden:

„Das Blättlein des Deutschschweizerischen Sprachvereins, der ‚Sprachspiegel', scheint sich wieder einmal als Promotor der Rechtschreibereform vorzudrängen. Der Vorschlag, den in seiner neuesten Ausgabe ein mit A. Debrunner zeichnender Mitarbeiter zu machen beliebt, läßt einen freilich noch mehr als andere derartige Einsendungen an den Kopf greifen. Ist eine ‚neue Schreibung', wie sie hier empfohlen und phonetisch wie orthographisch ausführlich begründet wird, wirklich noch ernst gemeint? Man lese und staune selber, welche Ausgeburt einer Reform vorgebracht wird . . . . . Debrunner glaubt dem beifügen zu können, daß solche Schreibweise, wenn auch auf den ersten Blick befremdlich, doch sofort lesbar und völlig verständlich sei . . . Wir gehen wohl kaum fehl in der Annahme, daß es sich bei dem Verfasser um den Literaturprofessor und früheren Rektor der Bernischen Hochschule, Albert Debrunner, handelt. Um so bedauerlicher, daß, wenn dem so ist, ausgerechnet einem geistigen Hüter unserer Sprache solche Mißgeburt zur Last gelegt werden muß."

Der Schriftleiter hat aus folgenden Gründen sofort bei der SPK gegen „solche Auslassung", wie der Herr Glossenmacher etwa schreiben würde, protestiert:

1. Das „Blättlein des Sprachvereins" hat sich überhaupt nie als „Promotor der Rechtschreibereform" vorgedrängt, denn die Mitglieder des Sprachvereins sind ja in der Frage der Rechtschreibereform geteilter Meinung. Zudem hat sich Prof. August Steiger, der langjährige Schriftleiter des „Sprachspiegels", eher ablehnend gegen die Reform verhalten, was ihn freilich nicht hinderte, auch Freunde der Reform („Promotoren") zu Worte kommen zu lassen. Weil er der Ansicht gewesen ist,

man könne sich erst ein Urteil über die Auswirkungen der Kleinschreibung bilden, wenn man einmal ein paar Texte in Kleinschreibung gesehen habe, hat er in großzügiger Weise auch gelegentlich kleingeschriebene Beiträge veröffentlicht. Der neue Schriftleiter, der persönlich die Kleinschreibung befürwortet, hat in der Frage der Rechtschreibereform größte Zurückhaltung geübt. Die SPK-Glosse enthält also eine offensichtliche Unwahrheit, hinter der wir eine gewisse Absicht vermuten müssen.

2. Es ist eine Ungehörigkeit, in dieser Art gegen Prof. Debrunner zu schreiben. Der als „Spinner" angepöbelte Gelehrte genießt internationales Ansehen und hat der deutschen Sprache schon unschätzbare Dienste geleistet. Wenn er in der Rechtschreibefrage auf Grund seiner Studien weitergehen möchte, als vielen lieb ist, so berechtigt das niemand zu einer unsachlichen und beleidigenden Kritik. Es ist unter anständigen Leuten nicht üblich, Meinungsverschiedenheiten derart auszutragen.

3. Es berührt eigenartig, daß sich so viele Leute als „Hüter der deutschen Sprache" aufspielen, die in ihren Veröffentlichungen nicht die geringste sprachliche Sorgfalt zeigen. Auch der Angriff der SPK ist zum Teil in einem Deutsch geschrieben, das den Urheber nicht berechtigt, als Anwalt der Sprache gegen Professor Debrunner aufzutreten. Diese Feststellung ist uns zwar von der SPK als „billiges Zurückschlagen" und als „schulmeisterlich" angekreidet worden. Wir betonen aber noch einmal, daß die Veränderung des Schriftbildes in jedem Fall für die Sprache weniger gefährlich ist, als die Nachlässigkeit, mit der so viele Zeitungsmeldungen abgefaßt werden. Wer sich anschickt, Prof. Debrunner öffentlich abzukanzeln und ihn wegen seiner Einstellung zur Sprache zu verdächtigen, sollte dies mindestens in einem einwandfreien Deutsch tun, um zu beweisen, daß er aus ehrlichem Eifer für die Sprache ficht.

Die SPK ist leider nicht bereit gewesen, die verbreitete Unwahrheit zu berichtigen. Wir bedauern diesen Mangel an Ritterlichkeit und denken uns unsere Sache dazu. Die wilde Reaktion des Glossenmachers wird uns aber nicht daran hindern, auch künftig Reformfreunde und -gegner zu Worte kommen zu lassen, wenn sie es wünschen. am